

Bezugspreis für Halle und Umgebungen 1.50 Mark, für die Provinz 2.00 Mark für die Postzeitung. Die Halle des Tages erscheint wöchentlich 3 mal. Druckerei: Anstaltsgesellschaft, Halle a. S., Gutenbergstraße 11. Druckerei: Anstaltsgesellschaft, Halle a. S., Gutenbergstraße 11. Druckerei: Anstaltsgesellschaft, Halle a. S., Gutenbergstraße 11.



Anzeige-Gebühren für die Halle 15 Pfennig, für die Provinz 20 Pfennig. Kellern am Schluß des Rechnungsjahrs die Halle 10 Pfennig. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditoren. Druckerei-Anstaltsgesellschaft, Halle a. S., Gutenbergstraße 11. Druckerei: Anstaltsgesellschaft, Halle a. S., Gutenbergstraße 11.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 214. — Jahrg. 192.

Halle a. S., Montag 8. Mai 1899.

Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Berliner Bureau: Berlin SW., Bernauerstr. 8.

Ländliche Fortbildungsschule.

Man schreibt uns: Fürsorge für die heranwachsende, der Schule entwachsende Jugend beginnt das Lösungswort zu werden bei Allen, die an die Gegenwart und Zukunft unseres Volkes denken. Es hat allerdings geraume Zeit gedauert, ehe man sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, daß die Erziehung der Jugend und die Erziehungspflicht von Elternhaus und Schule, Gemeinde und Kirche unmöglich mit der Konfirmation und Schulauflösung zu Ende ist. Die Hochzeiten und Stillsitzungsverbrechen, die abschreckende Mord- und Raubthaten, wie sie die erarmungslose Noth der Kriminalstatistik an den Tag gebracht, hat endlich Vielen, die bisher nicht sehen wollten, die Augen über unser jugendliches Geschlecht geöffnet, nicht um mindere die Ergebnisse der lehrjahrlangen Rekruten-Aushebungen mit ihrer bedrohlichen Zahl von Vorbefragten. Wir leben vor einem Abgrund oft grauenhafter Verschuldung in jungen Jahren, die nicht ernst genug genommen werden kann. Und wir begehen den gleichen Verhältnissen in Stadt und Land, die hier in traurigen Wettbewerben um die Palme ringen. Man streift nach Mühen. Jeder nicht immer in der Hoffnung, der entarteten Jugend das Genüssen zu weiden und zu schärfen und sie aus dem tiefen Sumpfe herauszubringen, sondern vielmehr in der Furcht, in ihr die Todengräber aller wissenschaftlichen und gewerblichen Erzeugnisse, aller sittlichen und religiösen Bildung zu erblicken, die unser Volk groß gemacht haben. Und es fehlt nicht an Stimmen, die versonnenheitsvoll alle Arbeit nach dieser Richtung für vergeblich, alle Hoffnung auf Umkehr und Besserung für aussichtslos erklären. Das kann uns allerdings nicht hindern, zu thun, was noch zu thun möglich ist, in der Fürsorge für die der Schule entwachsende Jugend mit äußerster Kraftanstrengung unsere Pflicht bis in's Kleinste zu erfüllen.

hier und da unbekannt zu sein, daß es eine Fortbildungsschule in Stadt und Land giebt, die bei rechter Pflege und allseitigem Ausbau gewiß nach vielen Richtungen hin unserer Jugend von Segen sein könnte und sie vor vielen Verirrungen und Verjudungen bewahren. Aber wenn irgend ein Gedanke auf Befriedigung verfallen, so gewiss der der Fortbildungsschule. In diese Einrichtung schon in das Gebirge, so ist das letztere auf dem Lande, wo sie überhaupt besteht, fast die Regel. Es ist geradezu kläglich, wie wenig die Fortbildungsschule auf dem Lande hat setzen zu können. Ist man am Ende immer noch in dem traurigen Wahne befangen, daß im landwirthschaftlichen Betriebe die dümmsten Arbeitskräfte die allerbesten sind? Vor uns liegt die Ueberfluth über den Stand und die Verhältnisse der ländlichen Fortbildungsschulen im Jahre 1897/98. Preußen hat danach 969 ländliche Fortbildungsschulen ohne fadischen Unterricht aufzuweisen, die die nachstehenden Kosten von 100 805 M. verursacht haben. Diese erhebliche Summe ist in unserem engeren Vaterlande übrig, um die Volkshochschulung der heranwachsenden ländlichen Jugend in den verhängnisvollen Entwicklungsjahren zu befähigen und zu ergänzen. Solche Zahlen legen uns mit erdrückender Deutlichkeit, daß die achtjährige Arbeit von tausenden treuer Lehrer vielfach umsonst gewesen, daß der Staat mitten während seiner achtfährigen Erziehungspflicht Millionen verpulvert hat, die nicht die geringsten Früchte tragen. In dieser traurigen Statistik steht die Provinz Brandenburg, die doch gewiß nicht zu den armen Gegenständen unseres Vaterlandes gehört, nicht zu den ungeliebtesten gehören will, an erster Stelle: sie zählt 9 ländliche Fortbildungsschulen. Aber auch unsere Heimatprovinz hat nicht die geringste Veranlassung, sich in die Reih zu werfen. Wohl nimmt sie in der Reihe der 12 preussischen Provinzen den 5. Platz ein, aber was wollen wohl 43 Fortbildungsschulen für die gewaltigen ländlichen Reize, die sie aufzuweisen hat, besagen? An Kosten hat sie ganze 411 Mark aufgewendet. Diese 43 ländlichen Fortbildungsschulen vertheilen sich auf die drei Kreise und 11 in Magdeburg. Eine Kritik an dieser einflussreichen Schule im großen und wohlgeleiteten Regierungsbezirk Magdeburg zu thun, wäre leicht; wir wollen sie uns ersparen. Weil besser liegen die Verhältnisse im westlichen Preußen; Hannover hat 194, die Rheinprovinz 225 und Hessen-Nassau sogar 305 ländliche Fortbildungsschulen. Es sieht zu hoffen, daß angelegentlich der bedrohlichen Miß-

stände unter unserer Jugend Staat und Gemeinde in thatkräftiger Weise als bisher die Vertheilungen Einzelner auf dem Gebiete der ländlichen Fortbildungsschule fördern und litigieren. Und es geräth uns zur besonderen Freude, daran hinwegzu sein, können, daß die Kirchenregierung unserer Provinz, die Wichtigkeit der Sache längst erkannt und zu verschiedenen Malen, so schon im Jahre 1877 (Jahrbuch der Mittheilungen Nr. 5), die ihr interreligiösen Geistesgenossen aufgedrungen hat, der ländlichen Fortbildungsschule fortgesetzte Aufmerksamkeit und thätige Theilnahme zu widmen. Was aber ist seitdem, also innerhalb 22 Jahren, von den Vertretern der evangelischen Kirche, von kommunaler und staatlicher Seite auf dem Gebiete der ländlichen Fortbildungsschule gethan und erreicht?

Deutsches Reich.

* Der Reichstag hat für das Reich im nunmehr dem Bundesrathe zugegangen. Es werden im Ganzen 6 439 990 M. gefordert, 1 642 250 M. sind angelegt zu Steuerungsanlagen für Unterarten, diese sollen als wiedererfüllt und nicht pensionsfähige Zusage gewährt werden. Es entfallen davon 4500 M. auf das Reichsamt des Innern, 100 300 M. auf das Reichsamt der Marineverwaltung, 1 355 500 M. auf die Post- und Telegraphenverwaltung und 175 000 M. auf die Reichslandesverwaltung. Im Etat des Auswärtigen Amtes werden u. A. gefordert 220 000 M. zum Ankauf eines Hauses für die Justizanstalt des arabisch-orientalischen Instituts in Athen, 50 000 M. zur Umänderung der Jungfernhöhe in oharikanischen Schutzgebiete, 100 000 M. als Entschädigung für die Gebirge Denkmäler. Im Reichsamt des Innern werden für eine neue Stelle eines vortragenden Rathes 7500 M. gefordert, zu Einrichtungen auf dem Verstandesgebiete der biologischen Abteilung 56 000 M.; als Zuzug zu den Kosten der Ausrichtung der Sankt-Elisabethen-Station als erste Klasse 200 000 M. angelegt; die ganze Forderung beläuft sich auf 1 200 000 M., die sich auf 5 Jahre verteilen. Im Reichsamt sind zu Unterhaltungen für Wittwen und Waisen von vor dem 1. April 1897 verstorbenen Beamten 100 000 M. für Unterhaltung und Unterhaltung der Telegraphen- und Polygraphenanstalten 800 000 M., für Vervollständigung der Telegraphenanstalten 1 500 000 M. angelegt.

* Bürgerliches Gesetzbuch. Die im Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltene Neuregelung des bürgerlichen Rechts erfordert eine Reihe landesgesetzlicher Ergänzungen. Diejenige Zweck dient auch das dem preussischen Landtage vorliegende

Was Schiller noch gedichtet hätte.

Ein Gedicht vom 9. Mai von Dr. Ernst Naaburg. In der Wälsche seiner Jahre wurde Schiller am 9. Mai 1805 dem deutschen Volke entrissen. Noch nicht 46 Jahre alt, stand er auf der Höhe seines Ruhmes und seiner Schaffenskraft. Der „Tell“, sein reichstes und schönstes Werk, war vollendet, der „Demetrius“ begonnen. Immer härter drückten die Säulen der Schiller'schen Muse, jedes neue Werk verfiel über das vorhergehende an Schönheit, Reife und Gehalt. In dem kränklichen Körper wohnte ein so gewaltiger Geist, daß er alle Annehmlichkeiten des Lebens niederwarf und dem großartigen Genie die Freiheit des Wirkens sicherte. Mit Recht schrieb ihm Humboldt: „Für Sie braucht man das Schicksal nur um Leben zu bitten. Die Kraft und die Jugend sind Ihnen von selbst gewiß.“ Und auch Goethe betont ja in seinem wundervollen Epilog: „Es glühte seine Wange roth und rötlich — Von jener Jugend, die uns nie entflieht.“ Nun, diese ewige Jugend ist in seine Stoffe, in seine Werke übergegangen. Er ist nicht mehr geworden, und wenn uns sein früher Tod mit tiefem Schmerz erfüllt, so wirkt zu demselben nicht zum wenigsten der Gedanke mit, daß er uns so früh, so in der Blüthe genommen werden mußte. Was — sagen wir uns — hätte dieser hohe Geist nicht alles noch hervorgebracht! Nicht doch sein rathloses Streben seinem unerlöschlichen Fleiß die Wage. Um wieviel herrliche Dramen und Gedichte hätte er unsere Literatur bereichert! Wankelte er doch mit keinem „Wilhelm Tell“ eine ganz neue Bahn, die des vollstimmigen „Arminius“, oder vielmehr, er hätte zu der verstorbenen zurück, ließ die Schicksalsfäden und die anknüpfende Pflanzung befehle und nahm, geführt und versichert, den Faden seiner Jugendbeobachtung wieder auf. Er selbst erkannte an der außerordentlichen Wirkung des Stoffes, daß er den rechten Pfad wiederzufinden habe — leider sollte es ihm nicht vergönnt sein, auf demselben noch weiter fortzuschreiten. Der Tod ist ihm mitten aus der Bahn. — Der Verlust, den die deutsche Literatur dadurch erlitt, — schreibt Ludwig Salomon, „war ein außerordentliches. Wir dürfen mit Bestimmtheit annehmen, daß Schiller uns jetzt eine ganze Reihe vollstimmiger Dramen geschaffen und uns dadurch ein breites, festes Fundament für unsere Nationalliteratur gelegt haben

würde. So mußten wir uns mit nur einem solchen Stücke begnügen, das dem freilich nicht unbedeutend war, die neue Entwicklungsperiode in Fluß zu erhalten.“ Begeben wir uns mit dieser Aeußerung auch in das Gebiet der Voraussetzung, so läßt sich solche uns den Verlust des Dichters doppelt empfinden. Aber wir sind nicht auf bloße Voraussetzungen angewiesen. Wir wissen auf Grund des uns vorliegenden Materials, daß Schiller eine ganze Reihe bedeutender Stoffe in sich trug — wie hätte es bei einem so tiefen Genie die Zeit oder doch diesen dieser Stoffe, wir besitzen von Schillers Hand kurze Aufzeichnungen über den Inhalt einiger derselben. Mehrere dieser Entwürfe haben sogar in die Ausgaber seiner gesammelten Werke Aufnahme gefunden, und zwar diejenigen von ihnen, von welchen der Plan entweder mehr oder weniger fertig vorliegt oder von denen gar schon einzelne Epochen eine vorläufige Ausarbeitung gefunden haben. Am weitesten gehen in das Fragment des „Demetrius“ — hatte sich doch der Dichter nach Vollendung des Tell für diesen Stoff endlich entschieden, an dem er bis zu seinem Tode mit ungeschwächter Kraft thätig war. Der Monolog der Maria im „Demetrius“ war vermutlich das letzte, was Schiller geschrieben, wenigstens fand ihn sein Schwager Wolzogen nach dem Ableben des großen Mannes auf seinem Schreibtische. Und sein treuer Diener, der die letzten Nächte bei ihm zubrachte, berichtet, daß er viel gesprochen, weiß von „Demetrius“, aus dem er Szenen reitete. Der „Demetrius“ ist also ein Werk, das er bei einer Verlängerung seiner Lebenszeit auch nur ein einige Jahre dem deutschen Volke zurückgelassen hätte, denn wenn er auch nach der Berliner Stelle den Demetrius zunächst wieder befehle letzte, um sich wie eine Notiz seines Kalenders der 12. Juli 1804 zeigt, dem noch zu erwerbenden Stoff: „Die Prinzessin von Cleve“ zuwenden, so war doch sicherlich die Vollendung nur eine Frage der Zeit. Was uns schon mit diesem Drama allein entgangen ist, beweist das hinterlassene Fragment. Nach dem Urtheil zahlreicher Literaturhistoriker bewahrt es das schönste und reichste, was Schiller geschrieben. Die große Reichthumsfülle ist, wie Rudolf von Gottschall in seiner Schillerbiographie treffend bemerkt, „ebenso wie die Miltizene im Tell und die Zäpfelzene in den Piccolomini ein Beweis für das glänzende Talent Schillers, große Massen dramatisch und mit theatralischer

Wirkung zu bewegen, ein Talent, in welchem ihm Shakespeare durchaus nicht gleichkommt.“ Ferner finden wir in seinem Nachlaß den Entwurf eines Dramas: „Arbarde“, von welchem außer einer ausführlichen nach Akten und Szenen geordneten Inhaltsliste einige Fragmente aus den ersten Szenen des ersten Aktes vorliegen. Diesen Stoff hatte Schiller schon im Auge gefaßt, während er noch an Maria Stuart arbeitete, nach 1808 gab er Franz das Verprechen, den Stoff zu liefern, nach reichlicher Erwägung entschied sich der Dichter aber damals für den Tell, und nach diesem für den ähnlichen Thema wie Arbarde behandelnden Demetrius. Hier wie dort spielt ein politisches Abenteuer die Hauptrolle, nur daß Arbarde ein englischer Prätendent ist, während Demetrius als Kandidat für den russischen Thron auftritt. „Die Maltzeyer“ zeigen uns den Entwurf eines Trauerspiels mit Chören, ein Fragment der ersten Szene liegt vor, außerdem eine umfangreiche Skizze des Gedantengangs der Handlung. Der vierte Entwurf: „Die Kinder des Hauses“ liefert einen Reiz für die ungeheure Reichthum Schillers. Schon in seinem „Geistesleben“ hinterließ er uns den Vorsto ebenfalls geistvollen als hochspannenden Zeitromans, dessen Miltizentitel wohl jeder, der ihn gelesen, tief beklagt hat. „Die Kinder des Hauses“ sollten nur ein Kriminaldrama werden und die vorliegende Skizze dokumentirt, daß jedenfalls ein Drama mit äußerst spannender Handlung daraus geworden wäre. Der Dichter hat gewissermaßen der Area unserer Kriminalromane vorgegriffen, denn ein gelobterer Schindl bildet den Mittelpunkt der Fabel. Nur folgte der Poet den Gedanken seines Werkes noch höher: Paris sollte in seiner Miltizentitel, die Miltizentitel einem Arien höher Art angeschlossen, dessen Miltizentitel ein unerwartetes Ende überbringt und in die gemalten Tiefen bringt. — Indessen scheint es, als habe letztere Absicht nach einem anderen dramatischen Projekte geendet, das unter dem Titel „Die Polzei“ in Schillers Aufzeichnungen auftaucht, und nur deswegen nicht mit dem Plan der „Kinder des Hauses“ für identisch gehalten wird, weil beide Titel nebeneinander vorkommen. Damit sind wir jedoch noch bei Weitem nicht zu Ende. Der Dichter hat nicht nur in Briefen und auf hinterlassenen Blättern manche seiner künftigen Absichten angedeutet, sondern wir besitzen auch in den von seiner künftigen Tochter, der Frau von Gleichen-Nürnberg, veröffentlichten dramatischen Entwürfen ein Verzeichnis geplanter Dichtungen, das uns nicht

Ausführungsgeleitz zum Bürgerlichen Gesetzbuch nebst dem übrigen, mit der Schaffung der deutschen Reichseinheit zusammenhängenden Landesgesetzgebungen. Es liegt auf der Hand, daß bei einer Vergrößerung in der Fortbildung jener Landesgesetzgebungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch auch der Termin nicht unangelegentlich werden könnte, zu welchem nach dem Reichsgesetz die Fortbildung der deutschen Reichseinheit in vollem Umfang in Aussicht genommen ist. Mit der Verabschiedung der zur Ergänzung des Reichsgesetzes erforderlichen Landesgesetze ist aber die Vorarbeit für das Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs in vollem Umfang noch nicht abgeschlossen. Vielmehr bedarf es noch der Ausarbeitung und Veröffentlichung von Anweisungen der Landesregierungen an die ausführenden Stellen der Länder, die sich auf die Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs beziehen. Diese Anweisungen müssen in Preußen bis spätestens zum 1. Oktober d. J. erfolgen, wenn nicht die prompte und sichere Handhabung der betreffenden Gesetze erschwert werden soll. Im Hinblick auf die über die letztatorische Arbeit hinausgehende weitere Aufgabe, deren Lösung der Landesjustizbehörden obliegt und die bis spätestens zum 1. Oktober d. J. erfüllt sein muß, wäre eine baldige Verabschiedung der dem Landtage vorliegenden Gesetzentwürfe dringend erwünscht. Wenn, so hebt die amtliche Verle. Comm. hervor, eine unter den nicht erledigten Vorfragen im Abgeordnetenhaus die Vergrößerung der im Reich bestimmten Termine der Fortbildung der deutschen Reichseinheit zu dem im Reichsgesetz in Aussicht genommenen Zeitpunkt abhängt. Die Kommission hat am Freitag die erste Lesung des Ausführungsgesetzes bereits beendet, und es sieht zu hoffen, daß auch die ferneren Beratungen sowohl in der Kommission wie im Plenum keine der Dringlichkeit der Aufgabe widersprechende Verzögerung erfahren werden.

Reichs-Invalidentfonds. Die Mehrkosten, welche der dem Reichstage unterbreitete Entwurf eines Gesetzes wegen Vernehmung von Mitteln des Reichs-Invalidentfonds zu zunächst in an 30 Millionen und nachher bei der im Krieges gefallenen oder infolge des Krieges verlorbenen Militärspersonen gegen den jetzigen Zustand veranschlagt werden, belaufen sich auf rund 6000000 Mk. Davon würden rund 5200000 Mk. auf Wittwen und Waisen von Offizieren, Sanitätsoffizieren und Gereschanden, 5450000 Mk. auf Wittwen von Verwunden des Soldatenstandes von Feldwebel abwärts entfallen, der Rest von etwa 300000 Mk. soll zur Erhöhung schon jetzt gewählter Zuschüsse an Unterstützte von Theilnehmern an den Kriegen vor 1870 verwendet werden, welche an ihre Invalidität beizubehalten bleiben sollen. Von der Gesamtsumme würde Preußen rund 5352000 Mk., Sachsen 2100000 Mk., Württemberg 7000000 Mk., die Marine 600000 Mk. und Bayern 33400000 Mk. beizubringen.

Verhütung von Epidemien. Die präventive Verhütung von 1835 hat sich längst als nicht mehr ausreichend zur Verhütung von Epidemien und sonstigen Infektionskrankheiten erwiesen. Schon bei dem letzten Ausbruch der Cholera haben die Organe der Gesundheitspolizei zum wirksamen Schutze gegen die Seuchengefahr ohne gesetzliche Grundlage vorgehen müssen und fast sogar öfter in Gefahr gewesen, wegen Freiheitsberaubung u. s. w. mit dem Strafgericht in Verührung zu kommen. Neuerdings lassen namentlich Lepa und Cholera die Mängel der preussischen Gesundheitsgesetzgebung besonders schwer empfinden. Aber auch bei anderen ansteckenden Krankheiten verlast das bestehende Gesetz vollständig. Auf Grund desselben läßt sich z. B. die Anzeigepflicht für Diphterie nicht einführen. Die Abwehr von Krankheitsgefahren geht zu denjenigen Materien, welche nach Artikel 4 der Reichsverfassung der Gesetzgebung und Aufsicht des Reiches unterliegen, Anläufe zu einem Reichsgesetzgebung sind in der That auch in den Jahren 1893 und 1894 unternommen worden, sie sind aber gänzlich erfolglos geblieben. Die Ursachen des damit verbundenen Mißerfolges bestehen hauptsächlich darin, daß jetzt noch, es erscheint daher vornehmlich seine Sorgfalt zu verwenden, den zweimal gedruckten Bericht mit Aussicht auf besseren Erfolg zu wiederholen. Nach hiernach mit einem vorläufigen Bericht auf die reichsgesetzliche Lösung der Aufgabe geredet werden, so darf doch auf der anderen Seite deshalb nicht das dringende gesetzgebende Bedürfnis in Preußen ganz unberücksichtigt bleiben. Man wird vielmehr im Interesse der Volksgesundheit ersichtlich erwägen müssen, ob nicht wenigstens der Regierung die nothwendigsten Vollmachten in Form eines Vorh. Gesetzes zu geben sein müßten, damit bis zum Erlasse eines

Reichsgesetzes die in dem preussischen Rechte bestehenden Lücken wenigstens einigermaßen ausgefüllt werden. Ermächtigungen dieser Art jedoch, was offiziell mitgeteilt wird, zur Zeit nicht nur in parlamentarischen Kreisen, sondern auch bei den öffentlichen Meinungsstellen, und es erscheint selbst nicht unmöglich, daß sie sich noch im Laufe der jetzigen Tagung des Landtages zu einem Gesetzesvorlage verhandeln.

Der Verbandtag des Vereins deutscher Post- und Telegraphen-Affilierten hat am Freitag Vormittag in Berlin seinen Anfang genommen. Die Verhandlungen des Verbandstages mit Rücksicht auf die veränderte Stellung des Verbandes zur Reichs-Postverwaltung sind in der ersten Sitzung des Verbandstages am Freitag Vormittag am 1. Oktober d. J. eröffnet worden. Die Verhandlungen sind durch eine geschlossene Versammlung des Verbandsaususses und des Verbandsvorstandes eingeleitet, in der nach den üblichen Newshören in eine ausgedehnte Besprechung des Hauptpunktes der Verhandlungen: Die Stellung des Verbandes zur Reichs-Post und Telegraphen-Verwaltung eingetreten wurde. Aus den Mittheilungen über die nichtoffiziellen Beziehungen geht hervor, daß ein völliger Friedensschluß zwischen dem Verbands- und der Reichs-Postverwaltung eingetreten ist, was dies bereits früher gemeldet wurde.

Postaffilierten. Am 1. Juni sollen diejenigen Postaffilierten in Preußen, die sich dem Reichs-Post- und Telegraphen-Verein angeschlossen haben, ein einheitliches 10. Mai 1894 die Mitgliederzahl betragen haben, oder denen neuerdings das entsprechende Dienstatte beigestellt ist.

Die Statistik der Reichstagswahlen von 1893, die das Reichsstatistische Amt im vorigen Jahre herausgegeben hatte, ist jetzt von dem Reichsstatistischen Amt in einem neuen, in einem Ergänzungsbuch zu den Reichstagswahlen 1893 D. Das ganze Material ist nach Größtenklassen der Orte in den einzelnen Wahlkreisen zerlegt, und den Einfluß des Zeitverhältnisses oder des Zustimmens großer Wählerkreise auf die Wahlbeteiligung und die Wahlresultate ist veranschaulicht. Die Kreisergebnisse sind in drei Klassen getheilt, zu denen kein Wahlkreis von 2000 Einwohnern und darüber gehört, im Wesentlichen also das sogenannte „plate Land“; die Ortsklassen bis zu dem Orte bis zu 10000, e aus den Orten mit mehr als 10000 Einwohnern. Zur Erläuterung der Ergebnisse sind 1141094 Wahlberechtigten 9261697, auf die Klasse I kamen 2004142, auf die Klasse II 3475255. In den letzten drei Kreisergebnissen belief sich die Wahlbeteiligung am 16. Juni 1893 auf je 66,9 v. S., in den dritten auf 70,8 v. S. Die meisten Stimmen vereinigten hierbei auf sich in der Kreiswahlklasse A das Centrum (928380), in den beiden anderen die Fortschrittliche Partei (4739 resp. 103735).

Die Gemeinden von mehr als 10000 Einwohnern sind einzeln aufgeführt; die Wahlergebnisse in den 28 Großstädten des Reiches (die bei der Volkszählung am 2. Dezember 1895 mehr als 10000 Einwohner aufwiesen) haben eine besondere Aufzählung gefunden. Diese Städte sind: Berlin, Breslau, Danzig, Dortmund, Magdeburg und Köln; das Centrum, in zweien (Bremen und Danzig); die Fortschrittliche Partei, in Straßburg i. E. der „Freiwilrige“ Kreis, in den übrigen 20 die sozialdemokratische Partei bei den ersten ordentlichen Wahlen die Mehrheit der Stimmen erlangt.

Die sehr eingehende Arbeit des Statistischen Amtes wird allen Politikern hochwillkommen sein.

Sozialdemokratische Gewerkschaften. Am Sonnabend hat in Bodeheim der dritte allgemeine Kongress der sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands begonnen. Die Zahl der Theilnehmer beträgt etwa 200.

Heber die Zahl der im Auslande lebenden deutschen Reichsangehörigen beruht nur in wenigen Kreisen eine eingehende Kenntnis. Außerhalb des Deutschen Reiches leben nach zuverlässigen Berichten über 30 Millionen Reichsangehörige, von denen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika etwa 2200000 und in Brasilien, Argentinien etwa 200000 befinden. In Südamerika sind etwa 460000 Angehörige in Brasilien und in Australien deren 50000. Die Zahl der Stammesdeutschen, d. h. derjenigen Deutschen und Abkömmlinge von deutschen Reichsangehörigen, welche nicht mehr Reichsangehörige, aber der Nationalität nach Deutsch sind, beläuft sich auf etwa 10 Millionen, von denen sich etwa 8 Millionen außerhalb Europas befinden. Auch von diesen entfällt der größte Theil, und zwar über 7 Millionen, auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Ausland.

Chefverordnungs-Mannern.

Der Kampf um die Sprachfrage in Oesterreich hat wiederum eine neue Uebertragung erregt. Nach dieser Tage wurde die Nachricht verbreitet, daß die Regierung davon Abstand genommen habe, die dringliche Frage, die dem Verordnungs-Mannern auf Grund des § 14 in letzter Sitzung des Reichstages aus dem Reichstag gemeldet wird, hat der Finanzminister Dr. Ratzl gegen die parlamentarische Kommission der Juncaceen die gesamte Sprachenverordnung und die Motive der Erlasse auf Grund des § 14

nicht am ernstlichsten und anhaltendsten und fand der Zustimmung am nächsten. Rastlose Tätigkeit hat die Anhalt wie folgt: „Sophie von Cleve, eine edle Natur, ist eigenmächtig Absichten zu Gefallen mit einem herabgelassenen (Erzbrüder von Hannover) und einer solchen, seltenen, fürstlichen Zusammenkunft verbunden.“ In ihrer Erbschaft, das verregaltem Gelle, nicht um ihre Vertheilung, war es zu thun. Sie will ihrem Gatten eine nahe Gattin sein, schließt sich aber mit einem gewissen Feuer von Vertrauen und Freundschaft dem Grafen Königsmark an, der sie liebt, aber ihrer nicht werth ist. In großer Unthun setzt sie sich dem schwersten Verdacht mit ihm aus, er büßt seine Leidenschaft durch die Eifersucht des Erzbrüder mit dem Tode, sie mit dem Verlust ihrer Freiheit. — Auch ein Roman wird vorkommen. Crispian, ein chinesisches Roman, die beachtliche Bearbeitung eines von Mur überlebten Romans.

Freilich wissen wir nicht, was Schiller von diesen Projekten wirklich erwartete, nur allein gelassen hat er sich, der Dichter beschäftigt sich mit einer Menge von Stoffen, aber auch hier heißt es: „Wiele sind berufen, wenige sind auserwählt.“ Das er erscheint auch jede Kritik der Entwürfe und Fragmente nutzlos und müßig; möchte der Dichter sich entscheiden haben, für was er immer wollte, so dürfen wir überzeugt sein, daß der Verfasser der „Näuber“, des „Wallenstein“ und des „Tell“ nicht an sich selbst zum Zünger geworden wäre. Jedenfalls zeigt uns die Fülle und Mannigfaltigkeit der Projekte den Fühn und unermüdeten strebenden Mann, der alles, auch das höchste in den Kreis seiner Begegnung zog.

Wie an des Vaters gleiches Sterne
Sich an den Vater Flug
Nichts war so hoch und nicht so ferne,
Wobin ihr Flügel sich nicht trug.“

Und auch Goethe ruft es aus:
„Ihr launet ihr, wie er mit Menschenkinder
Den Kreis des Weltens, des Vollbringens“ —

also nicht nur des Wolfens, sondern auch des Wallrings! Gleichviel, was der Dichter durch die Behandlung für würdig erachtet haben würde, so stellt das Verzeichniß seiner Entwürfe für unsere Literatur eine Verlustliste von unendlicher Größe dar, und nur das halbe Wort: „Er war unser“, mag den lauten Schmerz gewaltig überhören!

mitgeteilt. Ratzl soll im Laufe seiner Ausführungen betont haben, daß die Wünsche der Kommission, auf diese Punkte zu achten, die Reichsstatistik im Parlament über die Lösung zu bringen. Wenn die Regierung auf diesem Wege die Lösung im Parlament wieder beschleunigen könnte, so ist am Ende doch möglich. Die Deutsche Linie hat von Anfang an erklärt, daß die Vergrößerung des § 14 in der vorliegenden Frage, die Reichsstatistik durch den anständigen in sich verpackt hätte. Man wird also wohl auch in Zukunft gegen die Deutsch in weiter regieren müssen, das sollte denn doch auch die „Stimme“, wenn sie nicht etwa gefühllos über die Lage der Dinge unterrichtet wird, wissen.

Weserburger Land-Feuer-Versicherungsgesellschaft.

Die Land-Feuer-Versicherungsgesellschaft des Herzogthums Sachsen verabschiedet einen ausführlichen Geschäftsbericht für die Jahre 1897 und 1898. Demselben entnehmen wir, daß der Versicherungsfond dieser gemeinnützigen Anstalt in den beiden Berichtsjahren sich wiederum sehr beträchtlich, nämlich um 53 493 680 Mk. gehoben hat. Entsprechend der Gesamtverversicherungssumme, welche jetzt die Höhe von 1 019 187 350 Mk. erreicht hat, hoch sich auch der Vermögensstand der Gesellschaft, nämlich um 321 483 80 Mk. Am Schlusse des Jahres 1898 besaß die Gesellschaft mit Einschluß der Grundbuchwerte und des Baarvermögens auf 5 092 296,22 Mk. Dem Gesamtvermögen nach reichte das Jahr 1897 mit 374 Brandfällen und 755 871,85 Mk. Brandvergiftungssumme zu den günstigen Jahren der Gesellschaft, dagegen war das Jahr 1898 mit 376 Fällen und 1 094 204,60 Mk. Brandvergiftungssumme zu den weniger günstigen zu rechnen. (1894: 1 481 205,94 Mk., 1895: 1 429 184,62 Mk., 1896: 691 311,01 Mk.) Wie in den Vorjahren, so geht auch diesmal die Verwaltung genaue Aufschlüsse über die Höhe der Beiträge, der Brandentrichtigungen und der Verwaltungskosten im Verhältnis zur Versicherungssumme. Die Beiträge beliefen sich für 1897 mit 1 372 129,94 Mk. im Durchschnitt auf 3,67 Pfennig pro 100 Mk. der Brandentrichtigungen auf 0,77%, und die Verwaltungskosten mit 273 352,13 Mk. auf 0,28% der Gesamtversicherungssumme, dagegen für 1898 die Beiträge mit 1 427 485,67 Mk. auf 1,42%, die Brandentrichtigungen auf 1,09%, die Verwaltungskosten mit 299 425,01 Mk. auf 0,30% der Versicherungssumme. Zu gemeinnützigen und ökonomischen Zwecken (Vermehrung der Feuerlöcher, Verbesserung des Feuerlöcherwehens, Verpflegung von Brandhütern pp.) gewährt die Gesellschaft im Jahre 1897 32 150,68 Mk., im Jahre 1898 44 981,53 Mk.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Mittheilung mit deutscher Cautelen-Ringbe gehalten.

Delitz a. S., 7. Mai. (Zeitung.) Der hiesige Reichsbeisitzer Hinrichs hat heute in einem vom Schatzgr. Richter gerichteten Schreiben seine Teilnahme an der Vertheilung des sächsischen Schwebens wurde mit Interesse begossen und weit gegeben.

Schleifung, 6. Mai. (Unfall.) Während der Schleifung führte Wilhelm Krüger am hiesigen Bahnhof vorüber, eben als er sich zu entfernen, wurde er von einem Eisenbahnwagen getroffen. R. wurde niedergedrückt und erlitt hierbei einen Bruch des linken Ellenbogens. R. befindet sich in der Klinik zu Halle.

Altenburg, 6. Mai. (Von einem Schadenfeuer) beimgefallt wurde am Freitag früh in der 4. Stunde der Glanz der Eisenbahnstation unterhalb der 1. Station, die die Eisenbahn zum Bahnhof dient, brach auf bisher noch unangenehme Weise Feuer aus, welches an der Dichtung und dem Gehälte des Gebäudes gute Nahrung fand. Man vermuthet, daß das Feuer durch einen von den Reisenden an dem in dem Baum befindlichen Feuerlöcher entstanden ist. Als das Feuer bemerkt wurde, fuhr sofort ein Wasserzug an, dessen Wasserführer mittels Dampfbohrbohrung sofort Wasser gab und das Feuer so lange gedauert hielt, bis die alarmierte Feuerwehr eintraf und den Brand vollständig beiseitigte. Die erste Hilfe leisteten Arbeiter der Maschinenfabrik des Fabrikbesizers Hermann Schütz, der untere Feuerwehrgesellschaft mit beiden Seiten in Eilfertig, konnte aber, da der Brand schnell geblüht war, gegen 5 Uhr abbrechen. Nur dem seit einigen Tagen herbeigekommenen regerischen Weiler ist es wohl zu verdanken, daß eine weitere Gefahr für den Güterlagerplatz abgewendet wurde.

Halle, 6. Mai. (Ereignisse.) In der 1. Augusten-Vertheilung erhielt die 15-jährige Landmännlichkeits-Schwägerin, die sich mit einer Handarbeit beschäftigt am Tisch bei der Lampe, als deren Zünder durch daranhängendes Wasser wässrig zerbrach. Ein Glanzsplitter drang dem Mädchen unglücklich ins linke Auge. Die Verlesete ist auf ärztlichen Rath der Klinik zu Halle überwiesen.

Niemeg, 6. Mai. (Mit dem Fahrstuhl) in hiesiger Parochialkirche wurde der Arbeiter Hermann Wobatzke aus dem zweiten Stockwerk mit solcher Wucht niedergeworfen, daß er beim Sturz eine schwere Fraktur des linken Oberarms erlitt. Der Verlesete mußte in die Provinzial-Klinik aufgenommen werden.

Gießen, 6. Mai. (Professor Gerhardt.) In der Nacht zum 5. Mai starb, wie Frau gemeldet, in Halle a. S. im 83. Lebensjahre der normale familiäre Gynäkolog Dr. Johann Gerhardt, der 1891 in den Ruhestand getreten und nach Halle übergesiedelt war. Als das Feuer bemerkt wurde, fuhr sofort ein Wasserzug an, dessen Wasserführer mittels Dampfbohrbohrung sofort Wasser gab und das Feuer so lange gedauert hielt, bis die alarmierte Feuerwehr eintraf und den Brand vollständig beiseitigte. Die erste Hilfe leisteten Arbeiter der Maschinenfabrik des Fabrikbesizers Hermann Schütz, der untere Feuerwehrgesellschaft mit beiden Seiten in Eilfertig, konnte aber, da der Brand schnell geblüht war, gegen 5 Uhr abbrechen. Nur dem seit einigen Tagen herbeigekommenen regerischen Weiler ist es wohl zu verdanken, daß eine weitere Gefahr für den Güterlagerplatz abgewendet wurde.

Wiesbaden, 7. Mai. (Kriegsereignisse.) — Der Konfessionen- und die 15-jährige Landmännlichkeits-Schwägerin, die sich mit einer Handarbeit beschäftigt am Tisch bei der Lampe, als deren Zünder durch daranhängendes Wasser wässrig zerbrach. Ein Glanzsplitter drang dem Mädchen unglücklich ins linke Auge. Die Verlesete ist auf ärztlichen Rath der Klinik zu Halle überwiesen.

Wiesbaden, 7. Mai. (Kriegsereignisse.) — Der Konfessionen- und die 15-jährige Landmännlichkeits-Schwägerin, die sich mit einer Handarbeit beschäftigt am Tisch bei der Lampe, als deren Zünder durch daranhängendes Wasser wässrig zerbrach. Ein Glanzsplitter drang dem Mädchen unglücklich ins linke Auge. Die Verlesete ist auf ärztlichen Rath der Klinik zu Halle überwiesen.

ungen
Dere
in Er
ndung
de doch
das die
Hing
Man
weiter
am die
wird,
Dum
die für
en, da
in den
nämlich
sammt-
00 M.
ogial,
908 be
die mit
Dre
füllen
ntigen
s mit
summe
4 M.
Die
Ber-
Der
Duch-
Brand-
en mit
summe,
N. auf
Ber-
Der
Ber-
werden
berühm-
te die
1898

8. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Erbhängt. - Stadtkreis.)
Gestern Morgen wurde der 83 Jahre alte Auswärtiger Hr. Wolder in seiner Wohnung in der Gasse 11 aufgefunden. Lebensverhältnisse infolge von Kränklichkeit seitlich festzustellen. Lebensverhältnisse infolge von Kränklichkeit seitlich festzustellen. Lebensverhältnisse infolge von Kränklichkeit seitlich festzustellen.

10. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Doppel - Selbstmord.)
Gestern Abend zwischen 6 und 6 Uhr löst sich die Gesellschaft (welche bisher 11 Mitglieder hatte) in 17 Jahren in selbstmörderischer Absicht in den Flußgraben an der Kapellenstraße und ertrankten. Der Grund ist unbekannt. Sie waren Verkäuferinnen in einem großen Wollwarengeschäft. Die Eltern werden allgemein beklagt, besonders da sie arm sind und der Vater schon längere Zeit krank zu Hause liegt.

11. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Verheiratete.)
Unter den in der landwirtschaftlichen Befragungsgesellschaft 27 angestellten Subskribenten für den diesjährigen Preis befinden sich 26, die der Einmalkauf der Karte angehören, wohl ein gutes Zeichen hinsichtlich der Unterstützung. Unter den 17 Erben des verstorbenen Stens ist die 3. Klasse am stärksten vertreten. Der 9. Jahrgang ist der auf dem Altere der befragten Teilnehmer Christian Gerner im 90. Lebensjahre. Die Familie von Bartschold widmete dem Enkelkinder, der er 75 Jahre in Treue gedient hat, einen ehrenvollen Nachruf. Das Gauverhältnis des Weidens-Güterwesens wird am 25. Juni in der Zeitungsnummer 10 des Jahrgangs 1898 abgehandelt. Die Aufklärung über den Max-Redakteur Konrad ergibt: 8204,38 M. Altwa und 4977,66 M. Neufwa.

12. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Gaststube.)
Am Beginn der Elternabend-Veranstaltung wurde der von der Ersten Kreis-Verwaltung (Eule) ausgesandte Brief über die von der Kreisverwaltung erteilte Genehmigung am 10. d. M. für den Referenten-Vertrag eröffnet. Die schon bestehende gleichnamige Stelle wird von da ab unter der Bezeichnung Vermögensgänger G. nur dem Güterbesitzer vorbehalten.

13. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Einfall der Veteranen von 1848.)
Der heute hier mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit der Landwirtin Bartholomäus Petri in Gabelde. Der Jubilar hatte 1848 an der Gründung der Doppelte Scharen und danach an der Gründung der Zeitung Friedrich in Jütland wader teilgenommen; seine Ehefrau lebte 50 Jahre lang in Jütland. Der Jubilar hat am 10. d. M. die Ehre, die von der Kreisverwaltung erteilte Genehmigung am 10. d. M. für den Referenten-Vertrag eröffnet. Die schon bestehende gleichnamige Stelle wird von da ab unter der Bezeichnung Vermögensgänger G. nur dem Güterbesitzer vorbehalten.

14. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Von den Reihendier-Verhältnissen.)
Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

15. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Der 1. April.)
In der heute Abend abgehaltenen Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse berichtet. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

16. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Der 1. April.)
In der heute Abend abgehaltenen Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse berichtet. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

17. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Der 1. April.)
In der heute Abend abgehaltenen Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse berichtet. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

eine solche Befähigung hinsichtlich erdlicher Baustoffe wohl ebenfalls direkt überzeugend und gibt viele praktische Hinweise, welche über noch vorhandene Kenntnisse und Befähigungen hinausgehen und zu weiterer Ausbildung im Bereich der Baustoffkunde anregen.

18. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Erdbeben.)
Die vierjährige Arbeiterin Willy Jabel fiel vom Dachboden auf die Erde. Der Unfall mit dem Unterleib auf eine Verletzung auf, zog sich dadurch erhebliche innere Verletzungen zu und wurde, als sich sein Zustand besserte, in die Klinik nach Halle gebracht, wo er indes bald seinen Leben erlag.

19. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Feuer.)
Gestern früh brannte das am hiesigen Bahnhof gelegene große Wohnhaus des Landwirts des Kaufmanns Carl Müller mit allen Nebengebäuden vollständig nieder. Der Schaden ist durch Versicherungen gedeckt.

20. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Verhobene Lotterie.)
Die für heute anberaumteziehung der hiesigen Reichs-Lotterie wurde in letzter Stunde am 12. November verfallen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Betrieb der Lotterie recht hoch geht, da zu viel Angebot auf diesem Gebiete herrscht.

21. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Geschichtliche.)
Ein Zeitungs-Korrespondent, der in vollständiger Befremdung des revolutionären Charakters der Arbeiter seinen Bericht über die Feier des 1. Mai geschrieben hat, hat durch den hiesigen Arbeiter-Verein die folgende Erklärung veröffentlicht. Ganz anders wird er in der Anstaltszeitung „Neues Leben“ beurteilt. Das letztere Organ schreibt: „Abhängende Feindelei ist es, wenn von einem Arbeiter seinen Vorgesetzten der 1. Mai geschenkt wird, in der Hoffnung, daß er sich durch die Teilnahme an der Veranstaltung in der Lage befindet, bis jetzt ungenutzte Kräfte zu entwickeln. Eine Neubeurteilung der Arbeiterverhältnisse war für ihn schon längst überfällig und die sozialdemokratischen Kreise von Bremen der Gesellschaft zu Teil geworden. Aber die Arbeiter sind nicht bereit, sich durch die Teilnahme an der Veranstaltung zu erweisen. Auch bei den arbeiterlichen Angehörigen der beiden Kreisstädte Straßburg und in der Migration bis jetzt nicht auf fruchtbaren Boden gefallen.“

22. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Keine Gegenstände.)
Die in der Kaufmannschaft von Berlin ausgehende sozialdemokratische Agitation in der Provinz hat sich in der Provinz der Provinzialen nach und nach über die Provinz verbreitet, bis jetzt ungenutzte Kräfte zu entwickeln. Eine Neubeurteilung der Arbeiterverhältnisse war für ihn schon längst überfällig und die sozialdemokratischen Kreise von Bremen der Gesellschaft zu Teil geworden. Aber die Arbeiter sind nicht bereit, sich durch die Teilnahme an der Veranstaltung zu erweisen. Auch bei den arbeiterlichen Angehörigen der beiden Kreisstädte Straßburg und in der Migration bis jetzt nicht auf fruchtbaren Boden gefallen.

23. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

24. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

25. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

26. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

27. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

der Ausschuss die Bildung eines Sonder-Ausschusses für die Provinz und wählte in denselben den Kreis-Verwaltungsrat Major v. Brancowitz, Major v. Gogol, Galtwitz, Rittergutsbesitzer v. Müllers, Major v. Gogol, Galtwitz, Rittergutsbesitzer v. Müllers, Major v. Gogol, Galtwitz, Rittergutsbesitzer v. Müllers.

Bermittelt.
Der Kaiserin als Amateur-Photograph. Gelegenheit ihrer Anwesenheit auf der Hofkönigsburg bei Schellitz hat sich die Kaiserin wieder als Amateur-Photographin betätigt. Sie hat ein Bildchen an den herrlichen Tag mitgenommen. Die hohe Frau nahm eine Gruppe von Waldbrütern auf, welche die Ansicht des Kaiserpaars auf der Burg mit dem „Fährtenzug“ gezeichnet hatte und dem Bildchen ein „Waldbrüder“ Bild. Auch die Grenzungen ihrer in Betracht, sowie die Burg selbst wurden von der Kaiserin auf der Platte festgehalten.

Beleihen Chronik.
Zum „Garnfloss-Projekt“, der sich demnächst im Mobiliar-Ausschuss abspielen wird, schreibt man, daß die sorgfältig und geistig geführte Verwaltung interessanter Einzelheiten bekannt gemacht sind. Die Holzgebeuren haben noch immer mit großer Eifer alle diejenigen Holzarten, die in der Provinz vorkommen, gegenwärtig aufzuzählen zu bemühen. Dieser Wollf ist ein vielfach vorkommender Holzart, Fährtenzug und Beträge, der u. A. einmal auch von einem pensionierten Offizier in Baden 20000 M. im Spiel abgenommen hat. Dieser ist in die Öffentlichkeit gebracht, hat aber nicht verstanden, daß er sich durch die Teilnahme an der Veranstaltung zu erweisen. Auch bei den arbeiterlichen Angehörigen der beiden Kreisstädte Straßburg und in der Migration bis jetzt nicht auf fruchtbaren Boden gefallen.

28. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

29. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

30. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

31. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

32. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

33. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

34. Sitzung a. d. V. 7. Mai. (Generalversammlung der Kreisverwaltung.)
Die Generalversammlung der Kreisverwaltung wurde am 7. Mai in der Kreisverwaltung abgehalten. Die Verhandlung über den Verkauf der Reihendier-Verhältnisse wurde gestern Morgen in der 11. Sitzung der Kreisverwaltung eröffnet.

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den Ortshafen Kroßtal, Kaltenmarkt, Werbig, sowie in den Gutsbezirken Kroßtal und Werbig erloschen ist, werden die unterm 8. März cr. - 3038 - über diese Orte, sowie über die Bahns Höfe Teida und Wallwitz verhängten Sperremaßnahmen hiermit aufgehoben.
Salle a. S., den 3. Mai 1899. [6282]

Der königliche Landrath des Saalkreises, von Werder.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Pächter Friedrich Kahleis, Ferdinand Gebhardt, Karl Kreuzmann, Ferdinand Dietrich, Robert Goltze, Franz König und Friedrich Seidler zu Teßitz ist erloschen.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Maul- und Klauenseuche in Teßitz erloschen ist und am 11. April d. Jz. dorthin verhängte Sperre wieder aufgehoben ist.
Hannig, den 5. Mai 1899. [6281]

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Gutsbesitzer Pauling, Fr. Zorn und Behrendt in Gelsitz ist erloschen, dagegen ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des königlichen Brands in Mittelblau ausgebrochen.
Domnig, den 6. Mai 1899. [6289]

Der Amtsvorsteher, Fr. Gneist.

Schulneubau.

Die sämtlichen Saubarbeiten und Materiallieferungen zum Neubau der Schule in H. Weihen b. Bernburg sollen in Licitation vergeben werden. Hierzu ist Termin auf den 15. Mai 1 Uhr im Kreisrath'schen Café in H. Weihen feierlich. Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Bureau der Unterzeichneten aus.
Salle a. S. [6041]

A. & E. Giese, Baumeister.

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Angebote auf Lieferung von 300 Ctr. Gerstenschrot frei Futterboden des südlichen Schlags und Viehhofes werden verweigert und mit entsprechender Aufschicht versehen. Nachstehend wird zum 19. Mai cr. Vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer des Unterzeichneten (Verwaltungsgebäude des südlichen Schlags und Viehhofes), wofolb die näheren Lieferungsbedingungen zu erfahren sind, erbeten.
Salle a. S., den 3. Mai 1899.
Der Director des südlichen Schlags u. Viehhofes, Reimers.

Ein nachweislich rentables

Herrschaftl. Gut,

Broo. Saßgen, 10 Min. vom Bahnhof, breitet an Saßgen, großen Saßgen u. Teßitz, 400 Morgen groß, buntes Holz, und Ackerboden, Gekläde sämtlich maßig, Ställe gewölbt, herrschaftliches Wohnhaus am Garten. Inventar 11 Pferde, 4 Kugeln, 23 Stück Vieh, 50 Schmeide, Küchenschrank, 100 Liter a 12 Pf. ist wegen Krankheit sehr preiswerth bei 100 000 Mlt. Anzahlung zu verkaufen. [6168]

Wilhelm Goecke, Halle a. S., Dörfelstraße 8.

Bester Gusehauf.

Gut, 280 Morg. groß, in bester Gegend Schlehens, 2 km vom Bahnhofe, hundertjähriger Best, verkaufen Erben preiswerth. Viehhofsaßgen, durschn. Ackerboden, vers. Viehen, etw. Wald, vers. Gebäude, etw. Jagd. Offerten von Selbstkäufern unter U. r. 66446 bef. Rudolf Mosse, Halle a. S.

Haus

mit größerem Garten (ca. 15-25 000 M.) zu kaufen gesucht. Off. unt. M. n. 5106 bef. Rudolf Mosse, Halle.

Apfelschimmel,

Stute, 6 1/2 Jähr., toller Gimpfner, ruhig unterm Meiler, für Schwere Gewicht, zu verkaufen.
C. Bergau, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 67, II r.

Am Donnerstag, den 11. d. Mts. haben wir

einen großen frischen Feinstort

bester belgisch. Ackerpferde

die wir zu sehr soliden Preisen verkaufen.

S. Grossmann & Sohn,

Salle a. S., Töpferplan.

120 Böcke

ganz hervorragend starke schöne Thiere, stelle Donnerstag, den 18. Mai von Vormittags 11 Uhr ab zum freihändigen Verkauf.
Oxfordshire-Down Stammschäfer Th. Lessmann
Gr. Mahner, Post und Bahn Salzgitter.

Druck und Verlag von Ditto Ebiete, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Hempelmann & Krause,

Halle a. S., Kleinschmieden 5.
Große Anzahl von

Garten- u. Balkonmöbeln.



Eigen- u. Naturholz-Gartenmöbel.
Eisschränke,
bestes Fabrikat, in allen Größen.
Rollschutzwände, Fliegenschränke, Fliegenglocken, Speiseeismaschinen.

Berghen-Weihenfelder Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft in Halle a. S.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet Donnerstag, den 29. Juni d. Jz., Nachm. 1 Uhr im Grand-Hotel Sobe in Halle a. S. statt, wogu die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft hiermit eingeladen werden.

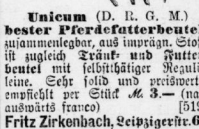
- Tagesordnung:
1. Mitteilung des Geschäftsbereichs.
 2. Berichterstattung der Jahresrechnung und Genehmigung der Bilanz.
 3. Entlastung der Verwaltung.
 4. Vertheilung der Dividende.
 5. Wahl der Rechnungs-Revisoren für den Zeitraum vom 1. Juli bis zum 30. Juni 1899/1900.
 6. Beschlussefflung über Aenderung des Gesellschaftsstatuts.
 7. Erwahlung für die in der Reihenfolge auszuführenden Verwaltungsraths-Mitglieder, die Herren Eudolph Julek, Dampfmaschinenbau- u. Bergbau Albert Steinke sowie für den durch den Tod ausgeschiedenen Herrn Geheimen Sanitätsrath Dr. Hallmann.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche bis spätestens den 26. Juni d. Jz., Mittags 1 Uhr ihre Aktien ohne Talons und Dividendenbogen oder, falls diese für den Rückbehalt oder bei Stillschluß der Aktienregister hinterlegt sind, die Depotbesitzer dieser Hinterlegungsstellen bei der Gesellschafts-Kasse, dem Bankehaus Reinhold Steiner in Halle a. S. oder dem Weihenfelder Bankverein in Weissenfels hinterlegen. Geschäftsberichte können in den Diensträumen der Gesellschaft vom 1. Juni d. Jz. ab in Empfang genommen werden.
Salle a. S., den 6. Mai 1899.
Der Verwaltungsrath,
Emil Stecker.



Zugochsen!

8-10 Stück Ia. bayrische Zugochsen, einjährig, 4jährig, ca. 13 bis 14 Ctr. schwer, verkauft.
Rittergut Tann, Rhön.



Unicum (D. R. G. M.)

bester Pferdefutterbeutel, zusammenlegbar, aus unwägr. Stoff, ist zugleich Futur- und Futterbeutel mit vollständiger Acquiritlinie. Sehr halt und preiswerth, empfiehlt der Stütz M. 3. - (nach auswärts franco) [5193]
Fritz Zirkelbach, Leipzigerstr. 69
Salle und Plauen-Geschäft.



Echte Haide-Schäpchen

(in Hannover und gedachter Farbe), interessanter Spielzeug für Kinder, Fleisch sehr wothschmeckend (wie Reh), verwendet unter Garantie lebender Ankunft 2 Stück für 11 Mlt., 4 Stück für 20 Mlt.
Ch. Ripke, Solttau,
Süch. Saide.
NB. Die Thiere sind sichtlich Nahrung genöhnt, deshalb leicht zu erziehen. - Heimfahrten zu anzufragen.
Gr. 2000 Cr. Imperator- und Magna bonum.

Speisefartoffeln

zu verkaufen.
Rittergut Hohenpriessnitz.
Einen großen Posten gut verzeigter Speisefartoffeln hat abzugeben
L. Kretschmar, Stauen b. Dürrenberg. [6086]

Mit heutigem Tage verlegte meine Bade- und Massage-Anstalt von Taubenstraße 1 nach
Gr. Brauhausstraße 16, am Gr. Berlin
und zwar betreibt meine Anstalt jetzt unter der Bezeichnung

Edm. Gebhardt's „Victoriabad“.

Die Anstalt ist geöffnet von früh 7 Uhr bis Abends 8 Uhr, Sonntags bis Mittag. Es werden verabreicht:
Dampfbäder, Packungen, Massage, Anreizpflaster und jede Art Wasserbäder.
Kapitals-Anlage.
4 Prozent Zinsen
sind durch Anlage von Kapitalen in guten Hypotheken oder sicheren Werthpapieren zu erreichen.
Kostenfreie Nachweisung ohne jede Spesenberechnung durch die Geschäftsstelle von
B. J. Baer, Bankgeschäft,
Leipzigerstraße 64.
5845

Conserven-Ausverkauf!

10% Rabatt auf Früchte-Conserven, 5% auf Gemüse-Conserven, soweit Vorrath reicht.
Getrocknete Compotfrüchte u. Mischobst.
Leipzig 5. Julius Bethge Leipzig 5.
Fernsprecher 251.

K. Mauersberger,

Färberei und chemische Wasch-Anstalt für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Gardinen, Stickereien, Federn, Handschuhe etc.
Leipzig str. 33. Fernsprecher 1248
Läden: Geiistr. 15 (Adler-Apothek). Fernspr. 1252
Mortzkirchhof 5
und Annalme bei Herrn E. Galander, neben Waltha. [5830]

Unsere täglich frisch
Gerösteten Caffees,
Pd. 80 Pf., 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00 Mk. sind von ausserordentlich feinem Geschmack, Aroma, sehr erquicklich im Gebrauch und die Preise äusserst billig.
Ein einziger Versuch überzeugt.
Pottel & Broskowski.

Verlangen Sie
Prachtatalog u. Vorzugspreise
über
Ideal-Fahrräder.
Theodor Gränitz,
Düsseldorf,
Gen.-Vertreter der Rhein. Masch. u. Fahrradwerke.
Schiffers & Stinshoff,
G. m. b. H.

Regelbahn

gut asphaltirt, mit freundlichem Regelmacher versehen, für einige Abende zu beizehen.
Hotel Kaiserhof, Rühlstr. 132.

Der Erwerb.

Jeder, der Geld verdienen will, verlange sofort Gratis-Zusendung dieser Brochure. Kostenlos Nachweis lohnender Erwerbszweige für alle Kreise.
Verlag „Der Erwerb“,
Dresden-Neustadt. [6239]

„Edelweiss“

Dampfmaschinen und Platanenanstalt.
Fernspr. 1257. Karstr. 13.
Abholung, sowie Zustellung geschieht durch eigenes Gespann und Lokomotiv.
Man verlange Preis-Verzeichniß.

Mit 1 Beilage.

Monte
La
Der
französi
erlangt
moranter
durch Klaf
Anspielung
Belamtefe
worden.
Brid
der Mann
verdiert a
Sallefchen
Fernen de
selbstschri
Gedert u
nicht ohne
Zerlegen
über theol
zu de
gedulien
förper, no
für alterth
schule un
unabhängi
beden ak
fent u
dächtrige
hob heroo
für ihre
beate sei
einen An
Wendun
Seiden geg
und bereit
über die
veränder
deren in e
dauernd e
und feine
und die e
2 1/2 u 1 d
Plettsim
neue Kam
mächtige
Bewegung
er dann fe
unter einem
Grillenth
Wiedelwin
Nationali
einer neu
nicht vom
erkennt u
er jo beio
entpreden
aus summe
dem ande
bohe, nach
für ihm
immer 3
Allen 3
Seite gel
literarische
Auslegung
die eoa
Spezialisi
Ereologie
Paläontolo
an der U
surgens, f
und essen
zu eigen
nicht blo
Erziehung
lacht, sei
wertes M
Gingden
auslich da
baltend, n
Jahre die
bot, den A
unter Zuh
Gefangens
Alten und
Gewalt in
unterer E
ausgrübt
Kleinere
deshalb er
riet genie
ein Wiber
oder unde
Schlechte
Pflanze m
Gier für
hervorgeg
von abim
den. Nur
die Plauer
nachhaft
er habe
schief hin
ten Namme
blatt der
Ehre an
Nach diese
skulativ,
schlecht
kommen h
ich Berdie
abemich
gegründet
1870 u
Prof. Dr.
in Beruh
Zee lo
Wolter 1

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Tägliche Geschäfts-Notizen.

Vor 231 Jahren, am 8. Mai 1668, wurde zu Carreau der französische Schiffheiler René Vesage geboren...

Tholuck-Gedächtnis-Feier.

— Halle a. S., 8. Mai 1899.

Wieland ebte sich immer am lateinischen Namen des Gedächtnis der Tholuck, die in ihrem Sinne für die akademische Jugend verdient gemacht...

Zu der am Sonnabend Mittag in der Aula der Universität abgehaltenen Gedächtnisfeier erschienen außer dem akademischen Lehrkörper...

Der in dem oben genannten Vortrag in der Aula der Universität abgehaltenen Gedächtnisfeier erschienen außer dem akademischen Lehrkörper...

Die Tholuck-Feier ist ein Ereignis, das sich nicht nur durch die Anwesenheit der Tholuck-Feier, sondern auch durch die Anwesenheit der Tholuck-Feier...

Die Tholuck-Feier ist ein Ereignis, das sich nicht nur durch die Anwesenheit der Tholuck-Feier, sondern auch durch die Anwesenheit der Tholuck-Feier...

Die Tholuck-Feier ist ein Ereignis, das sich nicht nur durch die Anwesenheit der Tholuck-Feier, sondern auch durch die Anwesenheit der Tholuck-Feier...

Die Tholuck-Feier ist ein Ereignis, das sich nicht nur durch die Anwesenheit der Tholuck-Feier, sondern auch durch die Anwesenheit der Tholuck-Feier...

Die Tholuck-Feier ist ein Ereignis, das sich nicht nur durch die Anwesenheit der Tholuck-Feier, sondern auch durch die Anwesenheit der Tholuck-Feier...

Halleische Nachrichten.

Der Ackerbürger-Merchling-Ankauf, mit dem sich in Halle a. S. hielt...

Der Ackerbürger-Merchling-Ankauf, mit dem sich in Halle a. S. hielt...

Der Ackerbürger-Merchling-Ankauf, mit dem sich in Halle a. S. hielt...

Der Ackerbürger-Merchling-Ankauf, mit dem sich in Halle a. S. hielt...

Der Ackerbürger-Merchling-Ankauf, mit dem sich in Halle a. S. hielt...

Der Ackerbürger-Merchling-Ankauf, mit dem sich in Halle a. S. hielt...

Der Ackerbürger-Merchling-Ankauf, mit dem sich in Halle a. S. hielt...

Der Ackerbürger-Merchling-Ankauf, mit dem sich in Halle a. S. hielt...

Der Ackerbürger-Merchling-Ankauf, mit dem sich in Halle a. S. hielt...

Die dematerialisierten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden...

Die dematerialisierten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden...

Die dematerialisierten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden...

Die dematerialisierten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden...

Die dematerialisierten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden...

Die dematerialisierten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden...

Die dematerialisierten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden...

Die dematerialisierten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden...

Die dematerialisierten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden...





(Nachdruck verboten.)

Herzenskämpfe.

10)

Roman von S. Halm.

Erſtaunt ſah Herwig in des Mädchens bewegte Züge. „Was iſt Dir, liebe Barbara?“ Doch er erhielt nicht ſofort eine Antwort. Erſt nach einer Weile gelang es dieſer, ein leiſes „Es iſt todt!“ zu ſtammeln.

„Wer?“ Die Frage klang erſtaunt, betroffen, bezeugte am Deutlichſten, wie weit Herwigs Gedanken abgeſchweift. Doch ſchon im nächſten Augenblicke gewahrte Erſterer ſeinen Fehler.

„Verzeihung, liebe Barbara, die Frage muß Dir ſonderbar erſcheinen, aber ich faſſe noch immer nicht — wir ſprachen, wenn ich nicht irre, von Iſſe, und Du —“

„Ach, Dormin!“ Barbara vermochte die Thränen nicht länger zurückzuhalten; die ſcheinbare Faſſungsloſigkeit des ſchwer betroffenen Vaters raubte ihr den letzten Reſt ihrer Selbſtbeherrſchung.

„Es iſt ja ſchrecklich — aber — Beate und ich — waren auch ſo — ſchrecklich unglücklich!“

Die ſtoßweiſe hervorgebrachten Worte ſchienen eine niederſchmetternde Wirkung auf Herwig ausgeübt zu haben. Dieſer ſaß, den Oberkörper weit vorgebeugt, das Haupt geneigt, ſodaß Barbara nur der Anblick der finſter gefurchten Stirn blieb, wortlos, anſcheinend in tieferm Gram verfunken.

Barbaras junge Seele ergriff ein grenzenloſes Mitleid mit dem Manne, der ſo völlig gebrochen vor ihr ſaß, und zugleich regte ſich in ihr etwas wie Groll gegen die Frau, die es, wie ſie jetzt feſt annahm, verſchuldet, daß es dem Vater nicht einmal vergönnt geweſen, ſein Kind bis an ſein frühes Ende bei ſich zu ſehen, daß er jetzt vielleicht nichts ahnend am Grabe des eigenen Kindes vorüberwandeln konnte.

„Wann iſt Iſſe geſtorben?“ Barbara fand Gelegenheit, die Selbſtbeherrſchung des Mannes zu bewundern. Wie muß er innerlich unter dieſer äußerlichen Ruhe leiden! dachte ſie theilnehmend, während ſie Zug um Zug die kurze Leidensgeſchichte der kleinen Hingeshiedenen wiederzugeben begann; doch ſchon nach Kurzem machte ſie ſich Vorwürfe, den armen Vater mit dieſen Ausführlichkeiten gequält zu haben, lenkte Herwig doch, wie es ihr ſchien, ſchmerzlich bewegt, in Wahrheit jedoch bereits gelangweilt, das Geſpräch in andere Bahnen.

„Ich hätte eine Bitte, liebe Barbara! Beate war mein Weib, was auch zwiſchen uns getreten, was ſie mir auch angethan, ich möchte es der Armen erſparen, von meinem Hieſigen und namentlich von unſerer Begegnung zu hören. Es würde ſie nutzlos aufregen und auch Dir, liebe Barbara, manche trübe Stunde verſchaffen. Willſt Du mir dieſe Bitte erfüllen?“

Herwigs ſchlau berechnende Worte erreichten voll den beabſichtigten Zweck. Die unerfahrene Barbara fühlte ſich nur

ſympathiſch berührt durch dieſe Rückſicht, ſie bewunderte im Stillen den Edelmuth des Mannes, der voll Zartgefühl noch für dieſelbe Frau ſorgte, die ihn einſt ſchönſte verlaſſen. Wortlos reichte ſie dem Schwager die Hand und dieſer ſchien dieſe Antwort verſtanden zu haben. Ritterlich führte er die weiße Hand an die Lippen.

* * *

Das Feſt nahte ſich ſeinem Ende. In Gruppen ſtanden und ſaßen die Theilnehmer in den verſchiedenen Räumen und Einzelne rüſteten ſich bereits zum Aufbruch.

Um die Hausfrau hatte ſich ein kleiner Kreis von Bewunderern und Verehrerinnen verſammelt, in deſſen Mitte Profeſſor Neumann das Wort führte.

Frau Felice, der man noch keine Ermüdung anmerkte, neckte den alten Profeſſor mit ſeiner bekannnten Schwärmerei für Jugend und Schönheit und der alſo Angegriffene vertheidigte ſich lachend mit dem Recht des Künſtlers. „Schönheitsſinn iſt eine der Hauptbedingungen für den Künſtler!“ äußerte er im Verlaufe des ſcherzhaften Disputes.

„Dem wahren Künſtler aber bleibt ſtets bis ins hohe Alter der Schönheitsdurst! Ewig jung bleibt unſere Kunſt, ewig jung auch das Herz, ſo lange es noch ſchlägt! Soll ſo ein junger Greis wie ich meinen jungen Kollegen nachſtehen? Warum ſoll z. B. unſer lieber Herwig hier, mein junger Herr Kollege, vor mir den Vorzug haben, der Schönheit ſeinen Tribut zu bringen? Der Jugend die Köpfe zu verdrehen, das muß ich freilich meinem jungen Freunde überlaſſen, da meine weißen Haare ſchwerlich im Stande wären, das Herz einer Dame zu erobern.“

„D, o!“ proteſtirte Felice lächelnd, „warum ſo beſcheiden? Wer weiß, ob Ihre weißen Locken nicht von Mancher den Vorzug erhielten!“

„Spötterin!“ der alte Herr drohte der ſchönen Frau lächelnd mit dem Finger.

Barbara, welche eben am Arm eines jungen Kavaliere herantreten, hatte die letzten Nebenredungen gehört, ihr Auge ſuchte den Schwager, der, in der Nähe der Frau vom Hauſe an eine Säule gelehnt, lächelnd ihren forſchenden Blick auffing und zurückgab. Ein feines Roth ſtieg in ihre Wangen; ſchon zu verſchiedenen Malen im Verlaufe des Abends hatten ſich ihre Blicke getroffen in dieſem heimlichen Verſtändniß, das trotz der äußeren Fremdheit wie ein unſichtbares Band ihre Seelen umflocht.

„Ah, ma pepite!“ lächelnd ſtreckte Frau Felice Barbara die Hand entgegen. „Nun, wie bekommt Ihnen der erſte Ball, Fräulein Barbara? Ein wenig blaß und angegriffen! Aber ſonſt doch gut amüſirt, nicht wahr?“

Es war ein anmuthiges Bild, das die beiden, ſo ungleichen Frauengeſtalten boten. Vielleicht geſchah es nicht ganz ohne Berechnung, daß Felice, ſich kokett zurücklehrend, den Arm um die ſchlankte Geſtalt der jüngeren Barbara legte, dieſe dann mit fanfter Gewalt zu ſich herabzog und einen Kuß auf die

weiße Stirn des Mädchens drückte. Wenigstens aber machte es Effekt — so dachten auch Baron Victor und Herwig, die die kleine Szene mit innerer Belustigung verfolgten, wie sich so für einige Augenblicke das schimmernde Goldhaar der Aelteren mit der weichen, braunen Lockenfülle des jugendlichen Mädchenkopfes einte. Zwei starke und doch wirksame Kontraste.

Während Herwig nicht versäumte, seiner Verwunderung über die Wirkung dieser Stellung Ausdruck zu geben und ihm Professor Neumann mit der Bemerkung „das reizendste Motiv zu einem Bildchen, genannt „Freundinnen“ oder „Schwestern“ assistirte, schwieg Fließen zum nicht geringen Aerger Frau de Javiers vorerst ganz, um dann nach einer Weile, in welcher er kein Auge von Barbaras jugendlichen Zügen gewendet, dieser ein artiges Kompliment über ihr reizendes Paar zu sagen.

Es entging dem Baron nicht, daß im gleichen Augenblick der prächtige Fächer Frau Felicens Hand entfiel und geräuschvoll zur Erde fiel; doch war Herwig es, der dem der schönen Frau zunächst sitzenden Baron zuvorkam und den Fächer von der Erde hob.

Ob Fließen das zornige Aufblitzen in Felicens Augen, das ärgerliche Roth, welches die weiße Stirn flüchtig färbte, gewahrte? Dem Anschein nach war er ganz vertieft in den Anblick der anmuthigen Barbara; ja, er schien sich dieser Beschäftigung mit einem Eifer hinzugeben, der es ihn vollständig übersehen ließ, daß sich Felice von ihrem Sitz etwas geräuschvoll erhob und zu einem der anwesenden Diener trat, um irgend einen Befehl zu ertheilen. Erst als Dormin Herwig sich zu ihnen gesellte, beurlaubte sich der Baron, ohne jedoch von der in einiger Entfernung mit etlichen Damen und Herren plaudernden Hausfrau Notiz zu nehmen.

VIII.

Villa Stephana ruhte im tiefen Frieden. — Schon graute der Morgen, als Barbara, welche auf Veranlassung Frau de Javiers die Nacht in der Freundin Behausung zubringen sollte, um erst am nächsten Mittag heimzukehren, endlich das ihr zugewiesene Lager aufsuchte. Doch auch dann mied der Schlummer sie.

Mit großen, weitgeöffneten Augen, die Hände auf der Bettdecke verschlungen, lag Barbara regungslos in den Rissen und starrte auf die duftigen Dämmern der herabgelassenen vom ersten Strahl des neuen Tages erhellen Stores und sann und sann.

Worüber? Ein Chaos von Gedanken, Erinnerungen und Empfindungen war es, was durch die Seele des Mädchens zog, dessen romantisches Köpfchen beschäftigte. — Da war unter Anderem ihrer schönen Gönnerin sonderbares Wesen im Verlauf der letzten Stunden, das Barbara zu denken gab. Was mochte vorgefallen sein, um jene auffällige Wandlung im Wesen der sonst so liebenswürdigen Frau herbeizuführen?

Barbara war es aufgefallen, mit welcher ungewohnten Förmlichkeit, ja Kälte Frau de Javiers den Baron verabschiedet hatte; sollte hier ein Mißverständniß, gar ein ernsteres Zerwürfniß vorliegen! Doch warum war Felice auch gegen sie, die völlig Unbetheiligte merkwürdig reservirt gewesen?

Barbara hatte, nachdem die letzten Gäste verschwunden, kaum noch Gelegenheit gefunden, ihrer Gönnerin für den Genuß des schönen Festes zu danken, ihr einige herzliche Worte zu sagen.

Fast ungeduldig hatte Frau Felice dem Mädchen gemehrt: „Es ist ja nicht der Rede werth, petite! Entschuldigen Sie, daß ich Sie jetzt sich selbst überlasse; ich fühle mich in der That abgesspannt! Meine Josee maq Sie auf Ihr Zimmer ge-

leiten!“ und als Barbara dieses für unnöthig erklärte, hatte sie gleichmüthig, ein Sähnen nur schwach unterdrückend, gesagt: „Eh bien, so entschuldigen Sie mich! Sie sehen, daß ich wirklich der Ruhe bedarf! Auf Wiedersehen am Frühstückstisch!“

Schon in der Nähe der Thür angelangt, fügte Frau Felice mit einer halben Wendung des Kopfes hinzu: „Falls ich noch ruhen sollte, geniren Sie sich durchaus nicht! Der Morgenkaffee kann Ihnen zu jeder Zeit auf Ihren Wunsch auch auf Ihrem Zimmer servirt werden.“ Noch ein flüchtiges Neigen des blonden Kopfes und Barbara war sich selbst überlassen gewesen. Sie hatte in jenem Augenblick das deutliche Gefühl gehabt, der schönen Frau lässig zu sein und war betrübt in das ihr zugewiesene Zimmer geschlichen.

Obwohl sie sich vollkommen schuldlos fühlte, wollte der Gedanke, persönlich Felicens Groll herausgefordert zu haben, nicht von ihr weichen.

Doch wodurch hatte sie diesen gegen sie gerichteten Unmuth heraufbeschworen? Sollte das Verhalten des Barons? —

Doch schnell verwarf sie diesen naheliegenden Gedanken. Hatte Felice ihr nicht selbst gerathen, sich an den Baron zu halten? Hatte sie diesen nicht zum Mitwiffer des bestehenden wahren Verhältnisses zwischen ihr, Barbara, und Dormin gemacht? Wie sich so der Sinnenden Gedanken auf Dormin Herwig richteten, geschah es, daß neben dieser Gestalt alles Andere verschwand. Heißer stieg das Blut in die zarten Wangen und ein freundlicherer Schimmer trat in die dunklen Augen; doch machte dieser bald einem sinnenden Ernst, ja, einem fast ängstlicher Ausdruck Platz.

Vor dem Geiße des Mädchens erschien zum Greifen deutlich die hohe Gestalt des Schwagers, der schöne Kopf mit dem weichen röthlichbraunen, lockigen Haar, dem gleichfarbigen Schnurrbart und den dunklen begehrliehen Augen.

Herwig war ein schöner Mann. Mit einem leichten, glücklichen Lächeln erinnerte sich Barbara des, während eines Walzers, den sie mit Herwig getanzt, erschastchen Urtheils einer Dame. „Sehen Sie nur, meine Liebe, welch' ein reizendes Paar, dieser Maler und das hübsche, kleine Fräulein von Behrenberg!“ Ob Dormin das Lob auch gehört? Barbaras Wangen erglühten bei dem Gedanken an die Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthung. Hatte sie nicht, während sie wie getragen von seinen Armen im rhythmischen Walzertakt an jenen Damen vorübergeflogen war, deutlich den leisen Druck seiner sie umschlingenden Arme zu fühlen geglaubt? Barbara verhehlte es sich nicht, daß Dormin einen sehr guten Eindruck auf sie gemacht. Des Barons bekliffene Courtoisie war wirkungslos an ihr abgeglitten, anders aber erging es ihr Herwig gegenüber.

Die ganze Art, die bestechende Persönlichkeit dieses Mannes hatte sie gefangen genommen. Kein Zug an ihm, der ihr mißfallen, der nicht ihre volle Sympathie besaß.

Wie rücksichtsvoll, wie zartfühlend seine Sorge um Beate, seine geschiedene Frau! Wie tief sein Schmerz um den Verlust des einzigen Kindes und wie groß andererseits doch die Selbstbeherrschung, die er gezeigt! dachte Barbara bewundernd und die ganze Unerfahrenheit ihrer Kinderseele spiegelte sich in dieser Auslegung. Und Beate, — grübelte sie weiter, verdiente sie diesen Zart Sinn, diese Fürsorge? Nicht ein Wort des Tadels hatte Dormin für sie gehabt, nur wie ein verhaltener Schmerz hatte es in seinen Worten „was sie mir auch angethan“ geittert. Armer Mann! Barbara glaubte voll versiehn zu können, was er gelitten an der Seite dieser Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Der Wonnemonat.

Eine sprachwissenschaftliche Plauderei.
(Schluß.)

Die Erwähnung des Cheiron und seines tapferen Schülers Achilleus hatte uns auf den alten Vater Homer geführt und zwar auf das eine seiner Gedichte, auf die Ilias. Es wäre partiell und daher unbillig, wenn wir nur aus diesem ein Beispiel herholen wollten, wie sich Worte umformen, weil das Volk sie nicht mehr verstand und, ihm bekannte Worte darin erkennend, das unverständene nach diesen sich zurecht legte; wir können auch aus dem anderen, der Odyssee, ein interessantes Beispiel beifügen. Um seine Heimreise antreten zu können, mußte Odysseus in die Unterwelt hinabsteigen, um dort die Seele des gestorbenen Seheres Tiresias zu befragen, welche Wege er einzuschlagen hätte und wie sein späteres Schicksal sich gestalten würde; solche Todtenbefragungen waren durchaus nichts Ungewöhnliches, weder bei den Griechen, noch bei den Römern, und bei den Israeliten haben wir auch ein Beispiel, als Saul in Endor zur Wahrsagerin geht. Das griechische Wort necromantia verstand aber der Römer nicht, in dem ersten Bestandtheil sah er sein Wort niger, schwarz, er formte es um in nigromantia und in Deutschland wurde die Umbildung flottweg mit „schwarze Kunst“ übersezt. Solche Wortumdeutungen giebt es in unserer Sprache eine gewaltige Menge, und zwar sind ihnen nicht bloß fremde Wörter, was nicht zu verwundern ist, sondern auch echt deutsche unterworfen, und zwar solche, die nicht mehr gebräuchlich sind und daher allmählich nicht mehr verstanden werden. Denn die Sprache ist nicht ein starrer Mechanismus, sondern ein lebender Organismus, der sich beständig weiter entwickelt, Altes abwirft, Neues emporkommen läßt, und so sind manche alte gut deutsche Wörter ganz verschwunden oder sie triffen noch ein bescheidenes Dasein in Zusammensetzungen, Mißdeutungen ausgezest, die sich dann in Aenderungen der Schreibweise ausdrücken. Ein Beispiel bietet das eben angewendete Wort „allmählich“. Man hat sich jetzt an die Form „allmählig“ gewöhnt und führt es aus „allemaal“ zurück, ohne zu bedenken, daß dies gar keinen Sinn giebt, wenn wir z. B. sagen: „die Bäume wachsen allmählig“ und es mit allemal vertauschen wollen. Das Wort bedeutet vielmehr „nach und nach, langsam“ und ist aus allgemächlich unter Fortfall der Silbe ge- und Zusammenschwumpfen des ch zu h entstanden, wie schmächtig aus Schmach. Umland in der „Kaiservahl“ hat noch die einfache Form, wenn er schreibt, „mählich war's gereift“; schmächtig aber schreibt Niemand ohne h. Hier hatten wir es mit einem Wort zu thun, dessen Sippe sich noch in der Sprache erhalten hat; ist aber diese geschwunden, so müssen sich die geringen Reste noch schlimmere Verunstaltungen gefallen lassen. Ein, man könnte sagen, vornehmeres Wort in der alten deutschen Sprache war das dem lateinischen senex Greis stammverwandte sinx der Alte, der in der Superlativform sinistus bei den Buramben den obersten Priester, bei den Gothen als sinistans die Älteste der Gemeinde, am Hofe der fränkischen Könige in der Zusammensetzung seneschalko den ersten Beamten, den Haushofmeister, bezeichnete und in „Seneschall“ noch fortlebt. Das Adjektivum, noch mehr aber das Adverbium sin diente in allen älteren germanischen Sprachen in Zusammensetzungen zur Verstärkung des Begriffs; im Altsächsischen ist sinli das ewige Leben, sinskoni die ewige, d. h. die himmlische Schönheit, im Angelsächsischen sinhere ein großes Heer, der Gothe betete im Vaterunser um hlais sin teins, das immerwährende, das tägliche Brod; wir könnten Seiten anfüllen mit der Aufzählung solcher Zusammensetzungen, die von der mannigfachen Verwendung dieses Wortes Kunde geben. Und heut' zu Tage? Abgesehen von dem schon erwähnten Seneschall kriecht es in zwei oder auch drei Wörtern sein dunkles Dasein: in dem Namen der Pflanze vinca, Immergrün, in der Form Sinngrün, in der Bezeichnung der nachjischen Fluth in der durch Mißverständnis entstandenen Form Sündfluth, richtig Sintfluth, gleich große Fluth, und in dem in Tirol nachweisbaren Familiennamen Sinnwell, der eigentlich „rund“ bedeutet. Dieses Wort ist nämlich ein Fremdwort; aus dem Lateinischen rotundus entstanden, ist es erst im sechszehnten Jahrhundert bei uns eingedrungen und hat das echt deutsche sinwel, d. h. überall gewölbt, im siebzehnten Jahrhundert bereits völlig verdrängt.

Weitere Beispiele, wie mißverständene Worte sich stützend an allgemeinverständene anlehnen, wie Unverständnis die seltsamen Widersinnigkeiten hervorgerufen, wie fremde Eindring-

linge altehrwürdige Bezeichnungen verdrängen, wie Wörter eine niedrigere Bedeutung angenommen haben, hier aufzuführen, einen so interessanten Einblick sie auch nicht nur in das Leben der Sprache, sondern sogar in die Kulturentwicklung des deutschen Volkes gewähren, müssen wir uns versagen; wir schließen mit dem Wunsche, daß der diesjährige Wonnemonat dem geneigten Leser ein wahrer Monat der Freude sein möge.

Allerlei.

Ein geöffnetes Kaisergrab. Weniger bekannt, als die Eröffnung der Gruft Karls des Großen durch Otto III., ist die Thatfache, daß auch das Grab Friedrichs II. zu Palermo geöffnet worden ist, und zwar erst im vorigen Jahrhundert. Man fand den Kaiser noch in seinem Schmude ruben. Das Haupt des Todten lag, so lesen wir in der Bodenschrift „Das Neue Jahrhundert“, auf einem lebernen Kissen, neben ihm der Reichsapfel, ohne Kreuz und mit Erde gefüllt. Auf dem Haupte trug der Kaiser eine offene Krone, mit Perlen und Edelsteinen geschmückt. Die Kleidung bestand in einem leinenen Untergewand, das bis auf die Füße reichte und mit einem Strick umgürtet war. Mit Goldstickerei hobirt, unter der linken Schulter mit einem rothen Kreuz benäht, zeigte es zugleich auf den Ärmeln „kufische“ Buchstaben in Gold gestickt. Ueber dieses Gewand war ein hellrothes seidenes Kleid gezogen, mit weiten Ärmeln, gleichfalls mit einer goldenen Borde eingefast und gegürtet mit einem seidenen, mit Rosen besetzten Gurt. Das Ganze bedeckte ein Mantel von rother Seide, auch mit kleinen Ablern und anderen Zierrathen besetzt. Vor der Brust hielt den Mantel eine ovale Spange zusammen, die ein großer Amethyst und eine kostbare Perle, umgeben von Smaragden, schmückten. Die Beine waren mit langen weiten Hosen und mit seidenen Stiefeln bedeckt, an denen stählerne Sporen angebracht waren. An der linken Seite hing ein Schwert mit einem hölzernen, von Goldbraut umwundenen Griff an einem Wehrgehent von karmoisinrother Seite mit eingestickten Hieraten. Die Hände ruhten unverhüllt kreuzweis über der Brust. Den Mittelfinger der rechten Hand zierte ein Ring mit einem großen Smaragd. Gestorben war der Kaiser am 13. Dezember 1250 nicht zu Palermo, sondern zu Fiorontino in Apulien, wo er sich noch auf dem Sterbebett mit Blanca von Lancin, der Mutter seines Lieblingssohnes Manfred, hatte trauen lassen.

Von der Herrenmode. Das „Ewig-Männliche“ fängt bereits an, ebenso häufig mit seinen Roden zu wechseln, wie es das zarte Geschlecht zu thun pflegt. Gegenwärtig folgt man in der für die Herrenwelt tonangebenden Modestadt an der Themse aber nicht den Vorrichtungen des Modejournalen, sondern richtet sein Augenmerk auf die Bühne, von der sich auch die Damen mit großer Vorliebe ihre Weisheit im Toilettenraffinement holen. Die Neuheit des Tages ist also der „Robespierre-Hut“, und zwar keine simple Imitation in weidem Filz, sondern der echte „Simon Pure“ in glänzend schwarzem Seidenfellel. Der Eigenthümer eines der vornehmsten Hutgeschäfte in Bondstreet zweifelt aber daran, daß diese neue Caprice viel Nachahmung finden wird. So beliebt wie der „Capt. Goddington“-Hut, den der Schauspieler Roberts gleich für mehrere Saisons in Mode brachte, dürfte der alte französische Cylinder wohl kaum werden. Weit mehr Aussicht auf Langlebigkeit hat entschieden der neueste Genre Gehrock, ebenfalls von der Bühne übernommen. Mr. Beerbohm Tree ist der Schöpfer dieses Hodes, den man schon hier und da im Hyde-Parkviertel oder Picadilly auftauchen sieht. Das betreffende Kleidungsstück umschließt den Oberkörper so glatt und vrall, daß es fast den Eindruck macht, als bediene sich der Träger eines Korsets. In Tailenhöhe scheint der von oben bis unten zugedöpfte Rock förmlich zu eng zu werden; plötzlich aber erweitert er sich wieder in dem Maße, daß er mindestens zwei Zoll an beiden Seiten vom Körper absteht. Damit der eigenthümliche Schnitt dieses streng modernen Valetots so recht zur Geltung kommen kann, glauben die Herren Sigerl, verpflichtet zu sein, die Arme nicht mehr schlaff herniederhängen zu lassen, sondern mehrere Zoll vom Körper entfernt mit den Ellenbogen nach außen zu halten.

Blühliches Ergrauen der Haare. Daß die Haare eines Menschen plötzlich bei irgend einer Gelegenheit ergrauen können, ist eine den Physiologen wohlbekannte Thatfache. Immerhin sind die Fälle, in denen eine solche Beobachtung gemacht wird, d. h. wo das Haar wirklich durch eine plötzlich eintretende heftige Gemüthsbewegung ergraut, selten. Professor Birchow hat vor einiger Zeit die deutschen Aerzte aufgefordert, ihm etwa zur Beobachtung kommende Fälle von plötzlichem Ergrauen der Haare mitzutheilen. Jetzt veröffentlicht nun Professor Dr. Moriz Schmidt in Frankfurt a. M., der bekannte Laryngologe, in Birchows Archiv einen solchen Fall. Es



handelt sich um einen 36 Jahre alten Tagelöhner, in dessen nur leicht melirtem Haupthaar sich zwei sehr weiße Stellen zeigen, eine in der Mittellinie des Kopfes auf dem Scheitel und eine oberhalb des rechten Ohres. Diese beiden Stellen, von denen die eine 7, die andere 3 Centimeter lang und breit ist, heben sich durch ihre Farbe von dem übrigen Haare deutlich ab. Der Betreffende wurde vor einiger Zeit ums Haar von einem Eisenbahnzuge überfahren, worüber er natürlich einen heftigen Schreck empfand. Am anderen Morgen schon machte ihn ein Bekannter auf die neu entstandenen Flecke aufmerksam. Der Verdacht, daß es sich in dem vorliegenden Falle um eine weggelassene Haarfärbung handelt, ist vollständig ausgeschlossen.

Neue Bücher.

- Das Elektrotechnische Institut der Großherzogl. Techn. Hochschule zu Karlsruhe. Beschreibung des Baues und der inneren Einrichtungen. Von Prof. C. Arnold, Direktor des Instituts. Mit 31 Textfiguren, 1 Titelbilde und 7 Tafeln. Verlag von Julius Springer zu Berlin und H. Oldenburg in München.
- Deutsche Revue. Eine Monatschrift, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag der Deutschen Verlagsanstalt zu Stuttgart. Preis vierteljährlich 6 Mk. Vorliegend das Maiheft.
- Nord und Süd. Eine deutsche Monatschrift, herausgegeben von Paul Lindau. Verlag der Schlesischen Verlagsanstalt von S. Schottlaender zu Breslau. Preis pro Heft 2 Mk. Vorliegend das Maiheft.
- Der Hausfreund. Illustriertes Familienbuch. Erscheint alle Woche. Preis pro Quartal 1,50 Mk. Verlag der Schlesischen Verlagsanstalt von S. Schottlaender zu Breslau. Vorliegend Hefte 11—14.
- Ueber Land und Meer. Eine illustrierte Familienzeitschrift. Alle 14 Tage erscheint ein Heft à 60 Pfg. Preis vierteljährlich 3,50 Mk. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. 41. Jahrgang. Vorliegend Heft 13 u. 14.
- Deutsche Romanbibliothek. Wöchentlich eine Nummer. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Preis des Jahrgangs 9,10 Mk. Vorliegend Jahrgang 27, Heft 13 u. 14.
- Deutsche Rundschau. Herausgegeben von Julius Rodenberg. 25. Jahrgang. Monatschrift. Berlin, Verlag von Gebr. Paetel (Ewin Paetel). Vorliegend das Maiheft. Preis vierteljährlich 6 Mark.
- Welche Kurzschrift ist die beste? Einige beherzigenswerthe Worte von der Erlernung irgend eines Stenographiesystems, von Carl Hempel. Preis 50 Pfg. Verlag von J. Harwitz Nachfolger (E. Th. Rehrbach), Berlin SW.
- Psychiatrische Wochenschrift. Sammelblatt zur Beirathung aller Fragen des Irrenwesens und der praktischen Psychiatrie einschließlich der gerichtlichen. Irrenärztliches Korrespondenzblatt. Herausgegeben von Direktor Dr. Alt-Ilst-prince, Prof. Dr. Anton-Graz, Prof. Dr. Gurtstadt-Berlin, Prof. Dr. Mendel-Berlin. Jeden Sonnabend erscheint ein Heft. Preis vierteljährlich 4 Mk. Verlag von Carl Marhold in Halle a. S. Vorliegend Jahrg. 1, Heft 1.
- Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Friedr. Umlauf in Wien. Monatlich erscheint 1 Heft. Preis des Jahrgangs 10 Mk. Verlag von A. Hartleben, Wien. Vorliegend Jahrg. 21, Heft 8.
- Reclams Universalj. Illustrierte Familien-Zeitschrift. Alle 14 Tage 1 Heft. Preis 60 Pfg. Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig. Vorliegend Jahrg. 15, Heft 17.
- Quellwasser für's deutsche Haus. Illustriertes Volks- und Familienblatt. Jährlich 17 Hefte à 40 Pfg. Verlag von Georg Wigand in Leipzig. Vorliegend Jahrg. 23, Heft 10.
- Ein deutscher Jesus! Ein Kraftwort an alle Deutschen. Von Georg Reinhardt. Preis 25 Pfg., 10 Stück für 2 Mk. Verlag von Reinhold Werther in Hann.-Münden.
- Das Neue Jahrhundert. Unabhängige Wochenschrift für das deutsche Volk. Köln, Verlag von Friedr. Werth. Vorliegend Jahrg. 1, Heft 31.
- Das literarische Echo. Halbmonatschrift für Literaturfreunde. Herausgeber Dr. Josef Ettlinger. Verlag F. Fontane u. Co., Berlin. Preis pro Heft 40 Pfg. Vorliegend Jahrg. 1, Heft 15.
- Ist das Ziel, welches Widern der Volkskirche steckt, erreicht? Vortrag von Pastor Mahling, Vorsteher der Hamburger Stadtmiffion. Preis 50 Pfg. Verlag der Buchhandlung der Berliner Stadtmiffion, Berlin SW.
- Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatschrift für Kinder von 4—10 Jahren. Herausgegeben von G. Chr. Dieffenbach. Verlag Friedr. Andreas Werthes in Gotha. Preis vierteljährlich 60 Pfg. Vorliegend Jahrg. 15, Heft 6 u. 7.
- Häuslicher Rathgeber mit den Gratisbeilagen: „Mode und Handarbeit“ und „Für unsere Kleinen“. Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen. Preis für das Vierteljahr 1,85 Mk. Vorliegend Jahrg. 13, Heft 19.

- Wiener Mode. 12. Jahrg. Verlag der Wiener Mode zu Wien. Vorliegend Heft 15. Mit Gratisbeilage: Wiener Kindermode, Nr. 8.
- Der Erlaß eines gesetzlichen Surrogat-Verbots für die Bierbrauerei des Norddeutschen Steuerbezirks. Von Dr. C. Struve. Herausgegeben von der „Berücks.“ und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“. Druck von Gebr. Unger, Berlin, Bernburgerstr. Nr. 30.
- Ueber die Eltern des Carl Philipp von Urub. Ein Beitrag zur Lösung des Urub-Geheimnisses, von Stephan Kefule von Stradonitz. Berlin, Carl Heymanns Verlag.
- Der Kunstwart. Herausgeber Ferd. Avenarius. Verlag Georg D. W. Callwey, München. Preis vierteljährlich 2,50 Mk. Jeden Monat erscheinen 2 Hefte.
- Reclams Universal-Bibliothek. Neu sind erschienen: Nr. 3951—3954. Dr. A. Albrecht, Abriss der römischen Literaturgeschichte. — Nr. 3955. Friedrich Arnold, Das Aquarium in Verbindung mit dem Terrarium. Ein Leitfadens zur Beobachtung des Lebens im Süßwasser. Mit drei Abbildungen. — Nr. 3956. Daniel François Ciprius Auber, Gustav oder Der Maskenball. Große historische Oper in fünf Aufzügen. Dichtung von Eugène Scribe. (Lichtenstein.) Vollständiges Buch. Durchgearbeitet und herausgegeben von Carl Friedrich Wittmann. — Nr. 3957. Georg Vogelfeld, Genies der Bühne. Charakteristiken. — Nr. 3958. Gustav Raeder, Der Weltumsegler wider Willen. Abenteuerliche Bosse mit Tänzen und Gesängen in vier Bildern, frei bearbeitet nach dem Französischen des Laboulaye und Decourcy. Durchgegeben und herausgegeben von Carl Friedrich Wittmann. — Nr. 3959, 3960. Hans Sachs' ausgewählte dramatische Werke. Sprachlich erneuert, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Karl Bannier. Zweiter Band: Fastnachtspiele. Preis jeder Nummer 20 Pfg.
- Globus. Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde. Herausgegeben von Karl Andree. Verlag von Friedr. Vieweg u. Sohn. Jede Woche erscheint 1 Heft. Kann auch in halbjährlichen Bänden von 24 Nummern bezogen werden. Preis vierteljährlich 6 Mk. Vorliegend Heft 17 und 18.
- Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild. Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer, in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern. Erscheint in 60 Lieferungen à 60 Pfg. Verlag Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin. Vorliegend: Lieferung 27.
- Für alle Welt. Illustrierte Familien-Zeitschrift. (Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W.) Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg. Vorliegend Heft 18.
- Zur guten Stunde. Illustrierte deutsche Zeitschrift. (Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W.) Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.
- Moderne Kunst. 13. Jahrgang. (Verlag von Rich. Bong, Berlin W.) Preis des Vierteljahrsheftes 60 Pfg.
- Konkursordnung nebst dem Einführungsgeetze, und das Gesetz, betreffend die Ansetzung von Rechts-handlungen eines Schuldners außerhalb des Konkursverfahrens, in der Fassung nach dem Gesetze, betreffend Abänderungen der Konkursordnung. Textausgabe mit Sachregister. Breslau, Verlag von Preuß u. Jünger. Preis 1,20 Mk.
- Aus dem Lande der Mitte. Von Ernst Ruhlstrat. Mit 20 einseitigen und 2 doppelseitigen Holzbildern. Berlin, Alfred Schall. (Verein der Bücherfreunde.)
- Studien über Truppenführung. Vom General v. Inf. v. Verdun du Bernois. Erster Theil: Die Infanterie-Division im Verbande des Armeekorps. Neu bearbeitet durch Oberst v. Gölker. Vorliegend: Heft 3 (mit 3 Gesichtsplänen) 3 Mk., und Heft 4 (mit 1 Plan) 2 Mk. Verlag von C. S. Mittler u. Sohn, kgl. Hofbuchhandlung, Berlin.
- Der Kunstgesang. Zeitschrift für Berufsjäger und Gesangs-freunde. Herausgeber: Prof. Schulze-Strelitz. Verlag: Karl Fritzsche, Leipzig. Vorliegend: Jahrgang 3, Heft 9.
- Allerlei nützliche Garteninsekten. Von Fehrn. Heinrich u. Schilling. 2. Auflage. Frankfurt a. D., Hofbuchdruckerei Trompisch u. Sohn. Geb. 0,50 Mk.
- Die Schädlinge des Obst- und Weinbaues. Ein Volksbuch für Jung und Alt zur Kenntniss und erfolgreichen Abwehr des verbreitetsten Ungeziefers. Von Heinrich Freiherrn v. Schilling. 2. Auflage. Verlag der Hofbuchhandlung Trompisch u. Sohn, Frankfurt a. D. Preis geb. 1,50 Mk.
- Lexikon der Metall-Technik. Handbuch für alle Gewerbetreibenden und Künstler auf metallurgischem Gebiete. Unter Mitwirkung von Fachmännern redigirt von Dr. Joseph Versch. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen à 50 Pfg. Zehntägig eine Lieferung. A. Hartlebens Verlag in Wien. Vorliegend Lieferung 1.
- Bühne und Welt. Zeitschrift für Theaterwesen, Literatur und Kunst. Herausgegeben von E. und G. Gläner, Verlag von Otto Gläner, Berlin S. 42. Preis pro Heft 50 Pfg., monatlich 2 Hefte. Vorliegend Nr. 15, Meininger Jubiläums-Heft.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.